

ein Placebo. Darumb so wirt dem Lütppriester ain Viertel Waisen, got uß dem Acker, den Rudi Kremel hat erkauft von Eberlins Rochs Wib und von sinen Kindern, gelegen zu Fronbrunnen und stoßet zu der langen Sitten an die Straß. Und 1 Sch. D. hat Hug Rappfer geordnet, got uß dem Wingarten, stoßet an den Dorgel an Haini Margers Acker underhalb an des Raingers Wingarten oben an die Waid. Und sol der Lütppriester geben ain Priester den Imbis und 1 Sch. D. Da hand sich ander biberb Lüt och in das Sarzit kost und Sant Martin darumb begaubet. Item so man daz Sarzit haut, so sol der Kirchherr zu Eschen die namlich verkünden und Gott für sy bitten.“

Vfr. P. Meinrad Gyr, der obiges aus dem Jahrzeitbuch berichtet, fährt dann fort wie folgt:

„Diesemnach wurden von frommen Leuten wieder Vermächtnisse an Korn- und Geldzinsen für die Kirche und den Leutpriester gemacht, und ohne Zweifel werden auch wieder einige Jahrzeiten gestiftet worden sein. Aber in Folge der Zeit wußte man vermutlich wegen den Wirren der Reformation und des dreißigjährigen Krieges, auch wegen Saumseligkeit der Jahrzeitpfleger und Widerspännigkeit der Zinser nicht mehr recht, was und wieviel jedem gehörte. Diesen Ursachen hat folgender Vergleich vom Jahre 1653 oder 54 sein Dasein zu verdanken:

„Es sey jedermänniglich kund und zu wissen, daß ein Pfarrherr samt den Vorgesetzten der ehrfamen Gemeinde zu Eschen sich mit einander einhelliglich verglichen und überein kommen, daß forderthin ein Pfarrherr zu Eschen schuldig seye, das gemeine Jahrzeit der Stifter und Guttäter der Kirche zu Eschen zu halten mit fünf hl. Messen, d. i. 5 Priestern, und sollen allezeit 2 Aemter gehalten werden, eines von Unser L. Frauen, das andere und letztere ein Seelamt, und soll ungefähr das Jahrzeit laut des alten Jahrzeitbuches gehalten werden den ersten Dienstag oder Donnerstag nach Sant Martinstag, oder sonsten gleich darnach. Hingegen aber weilen die Pfarrpfund nach etlicher Mutmaßung etliche Zins von Weizen oder Geld viellichter besitzen tut, sonderlich aber etlich Viertel Weizen, soll ein Pfarrherr schuldig seyn zu geben eine ehrliche Mahlzeit nach dem Gottesdienst der ganzen Priesterschaft, auch dazu zwey von den Vorgesetzten der Gemeind, wie auch dem Jahrzeitpfleger